

Martin Krauß

Vom Glockenguss zum Offsetdruck

Geschichte der
Heidelberger Druckmaschinen AG

verlag regionalkultur

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Vorwort | 7 |
| Die Anfänge in Frankenthal | 9 |
| Die Vorgeschichte: Die unternehmerischen Aktivitäten Georg Hamms | 9 |
| Der Eintritt von Andreas Hamm in das Unternehmen | 10 |
| Georg Hamms Engagement in der Revolution von 1848/49 | 11 |
| Andreas Hamm als selbstständiger Unternehmer | 13 |
| Schnellpressen aus Frankenthal | 19 |
| Die Kooperation zwischen Andreas Hamm und Andreas Albert | 19 |
| Die Trennung von Albert und Hamm | 23 |
| Andreas Hamms eigenständige Schnellpressenproduktion | 26 |
| Von Frankenthal nach Heidelberg | 31 |
| Die Anfänge in Heidelberg: Maschinenfabrik Molitor & Cie. | 31 |
| Der Verkauf der Hamm'schen Maschinenfabrik | 32 |
| Die A. Hamm OHG in Heidelberg und ihre Umwandlung in eine Aktiengesellschaft | 34 |
| Von der Schnellpresse zum Tiegeldruckautomaten | 37 |
| Schwieriger Start ins zwanzigste Jahrhundert | 37 |
| Die Heidelberger Schnellpressen | 38 |
| Die Flachsatz-Rotationsmaschine „Heureka“ | 40 |
| Die Anfänge des Tiegeldruckautomaten | 43 |
| Richard Kahn und Hubert H.A. Sternberg | 45 |
| Der Erste Weltkrieg und der Einstieg Richard Kahns bei der Schnellpressenfabrik | 45 |
| Die Einbindung der Schnellpressenfabrik in den Kahn-Konzern | 46 |
| Die Weiterentwicklung des Tiegeldruckautomaten | 52 |
| Die Berufung von Hubert H.A. Sternberg in den Vorstand der Schnellpressenfabrik | 56 |
| Die Rationalisierung der Produktion und die Einführung der Fließfertigung | 57 |

| | |
|---|-----|
| Vorfürswagen und „Heidelberger Nachrichten“ | 60 |
| Die Fusion der Schnellpressenfabrik Heidelberg mit der Maschinenfabrik AG Geislingen und der Vereinigte Fabriken C. Maquet AG | 65 |
| Das Stock-Motorrad | 68 |
| Der Zusammenbruch des Kahn-Konzerns | 69 |
| Zwischen wirtschaftlichem Erfolg und politischem Zwang | 75 |
| Die Hochkonjunktur der dreißiger Jahre | 75 |
| Der Heidelberger Zylinderautomat | 78 |
| Die Personalentwicklung in den zwanziger und dreißiger Jahren | 91 |
| Die letzten Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg | 96 |
| Die erzwungene Entlassung des Vorstandsmitglieds Oskar Leroi | 100 |
| Die Übernahme der Aktienmehrheit durch die Rheinelektra AG | 103 |
| Der Zweite Weltkrieg und die Nachkriegszeit | 105 |
| Drehbänke statt Druckmaschinen | 105 |
| Die Personalentwicklung während des Zweiten Weltkriegs | 108 |
| Das Kriegsende und die Nachkriegszeit | 113 |
| Die Zeit des Wirtschaftswunders | 117 |
| Das einhundertjährige Firmenjubiläum und die erste DRUPA | 117 |
| Die Personalentwicklung in den vierziger und fünfziger Jahren | 121 |
| Die Verlagerung der Produktion nach Wiesloch | 121 |
| Vom Buchdruck zum Offsetdruck | 126 |
| Anmerkungen | 133 |
| Anhang | 141 |
| Tabelle 1: Vorstände der Schnellpressenfabrik Heidelberg 1899–1972 | 141 |
| Tabelle 2: Beschäftigte der Schnellpressenfabrik Heidelberg 1924–1939 | 142 |
| Tabelle 3: Beschäftigte der Schnellpressenfabrik Heidelberg 1940–1945 | 144 |
| Tabelle 4: Beschäftigte der Schnellpressenfabrik Heidelberg 1946–1958 | 145 |
| Tabelle 5: Heidelberger Maschinentypen 1919–1974 | 146 |
| Quellen- und Literaturverzeichnis | 147 |
| Bildnachweis | 150 |
| Der Autor | 151 |

Schnellpressen aus Frankenthal

Die Kooperation zwischen Andreas Hamm und Andreas Albert

Rund zehn Jahre nachdem sich Andreas Hamm als Glockengießer und Maschinenfabrikant selbstständig gemacht hatte, begann mit der Kooperation zwischen ihm und Andreas Albert und der Produktion der ersten Frankenthaler Schnellpressen ein neuer Abschnitt in der Unternehmensgeschichte.

Andreas Albert wurde 1821 in Zell am Main geboren. 1835 trat er als Lehrling in die Druckmaschinenfabrik Koenig & Bauer in Oberzell ein, wo er später zum Werkmeister avancierte. Im Jahr 1845 wechselte er zur Maschinenfabrik von Carl Reichenbach nach Augsburg. Reichenbach war ein Neffe Friedrich Koenigs und befasste sich ebenfalls mit dem Bau von Schnellpressen. In Augsburg war Albert 14 Jahre lang als Montagemeister, Konstrukteur und Betriebsleiter tätig. 1856 kam er wohl zum ersten Mal nach Frankenthal, wo er Andreas Hamm und dessen Unternehmen kennen lernte.⁴²

Nachdem Carl Reichenbach die Maschinenfabrik Augsburg verlassen hatte, entschloss sich Andreas Albert im Jahr 1859 ebenfalls zum Austritt aus diesem Unternehmen und fasste den Plan, selbstständig Schnellpressen zu bauen.⁴³ In Andreas Hamm fand er einen Partner, der über eine moderne Maschinenfabrik mit Gießerei und freien Kapazitäten verfügte. Albert und Hamm vereinbarten zunächst eine lose Zusammenarbeit. Sie beabsich-



Andreas Albert

tigten, *alle Gattungen von Schnellpressen nach den neuesten und besten Systemen* sowie Satinier- und Glättpressen zu fertigen, und warben im August 1861 im „Journal für Buchdruckerkunst“ erstmals um Aufträge.⁴⁴ Albert konstruierte für das neue Unternehmen eine Buchdruck-Schnellpresse mit Eisenbahnbewegung und Schwungrad-Antrieb, die in ähnlicher Form auch von der Maschinenfabrik in Augsburg produziert wurde.⁴⁵ Offenbar hielten sich die Bestellungen für ihre Maschinen zunächst in Grenzen, denn im März 1862 inserierten Albert und Hamm erneut im Journal für Buchdruckerkunst und betonten, dass

sie nun in ausreichender Zahl über Modelle für Schnellpressen, Satiniermaschinen, Glättpressen und anderes Druckereizubehör verfügten. Sie hatten zusätzliches Personal eingestellt und die Werkzeugmaschinen in ihrer Fabrik vervollständigt, um *allen Anforderungen schnell und prompt Genüge leisten* zu können. Sie versicherten ihren potenziellen Kunden, *nur das Neueste und Zweckmäßigste zur Ausführung zu bringen*, und baten um *zahlreiche Bestellungen*.⁴⁶

Am 1. April 1863 trafen beide Partner dann eine formelle *Übereinkunft* und gründeten die *Maschinenfabrik von Albert & Hamm* als gemeinsames Unternehmen.⁴⁷ Geschäftszweck war die *Fabrikation von Schnellpressen und sonstigen, in Buchdruckereien verwendbaren Maschinen*. Die Teilhaber vereinbarten folgende Geschäftsverteilung: Andreas Hamm stellte Betriebsgebäude, Werkzeugmaschinen und Werkstatteinrichtungen sowie eine Dampfmaschine und Transmissionen zur Verfügung. Die Betriebs- und Unterhaltskosten der Kraftanlage trugen beide Partner gemeinsam. Hamm belieferte die Fabrik mit Guss-eisen, Buntmetall, Schmiedeeisen und Stahl zu festgesetzten Preisen. Andreas Albert war für die Konstruktion der Druckmaschinen und das Anfertigen technischer Zeichnungen verantwortlich, außerdem übernahm er die *Leitung des Schnellpressenbaues, ohne die Mitwirkung des Herrn Hamm direct in Anspruch zu nehmen*. In seinen Aufgabenbereich fiel auch die Beaufsichtigung der Arbeiter, ferner musste er alle notwendigen Geschäftsreisen durchführen. Der Gewinn aus der Schnellpressenfabrikation wurde unter beiden Partnern geteilt. Albert konnte darüber hinaus keine weiteren Ansprüche geltend machen, die Konstruktionszeichnungen blieben jedoch sein Eigentum. Die produzierten Maschi-

nen trugen die Firmenbezeichnung *Albert & Hamm in Frankenthal*. Der Vertrag war auf eine Laufzeit von zehn Jahren angelegt. Bei einer Auflösung des Unternehmens sollten alle von Hamm auf eigene Kosten angeschafften Maschinen in dessen Eigentum übergehen. Gemeinschaftlich erworbene Werkzeuge und Modelle, Maschinen und Maschinenteile sollten dagegen durch ein Schiedsgericht geschätzt und demjenigen überlassen werden, der den höchsten Preis dafür bot. Das Schiedsgericht bestand aus drei Personen, wovon Albert und Hamm jeweils eine, und diese beiden wiederum die dritte benannten.

Die von Albert & Hamm produzierten Schnellpressen stießen in der Fachwelt auf ein geteiltes Echo. Im Juli 1864 kritisierte ein *praktischer Maschinenmeister* im Journal für Buchdruckerkunst, dass die Maschinen nahezu mit den Reichenbach'schen identisch seien und keine wesentlichen konstruktiven Verbesserungen aufwiesen. Das zuvor in der selben Zeitschrift geäußerte Lob sei daher nicht gerechtfertigt und stelle eine Anmaßung gegenüber anderen namhaften Herstellern dar, die bessere Qualität liefern könnten.⁴⁸ Albert und Hamm veröffentlichten daraufhin eine scharfe Replik:⁴⁹

Unter den 44 Maschinen welche wir seit 2½ Jahren (seit Gründung unseres Geschäfts) abgeliefert haben, war nur ein einziger Maschinenmeister, welcher unsere neue Verbesserung bezüglich des Greiferhebels, und der Vorrichtung zum Befestigen des Aufzuges am Druckzylinder nicht vorteilhafter erkennen wollte, während alle anderen dieselbe mit Freuden begrüßten. Es ist nichts leichter, als unter dem Deckmantel der Anonymität zu kritisieren, und wird unser Gegner doch nicht glauben, dass ein vernünftiger



Werbeplakat für die erste DRUPA 1951

Die Personalentwicklung in den vierziger und fünfziger Jahren

Nachdem im Sommer 1945 der absolute Tiefpunkt erreicht war, nahm die Zahl der bei der Schnellpressenfabrik Heidelberg Beschäftigten allmählich wieder zu. Im Durchschnitt des Jahres 1946 wurden zunächst nur 16 Personen mehr als im Vorjahr registriert. Etwas deutlicher fielen dann die Zuwächse in den Jahren 1947 bis 1949 aus, die jährlichen Steigerungsraten lagen bei rund 17,5 Prozent. 1950 und 1951 betrug sie dann jeweils 33 Prozent und 1952 nochmals ca. 20 Prozent (siehe die Grafik auf S. 122); dies waren die Jahre mit den stärksten Zuwächsen in der Nachkriegszeit. Insgesamt vervierfachte sich die Beleg-

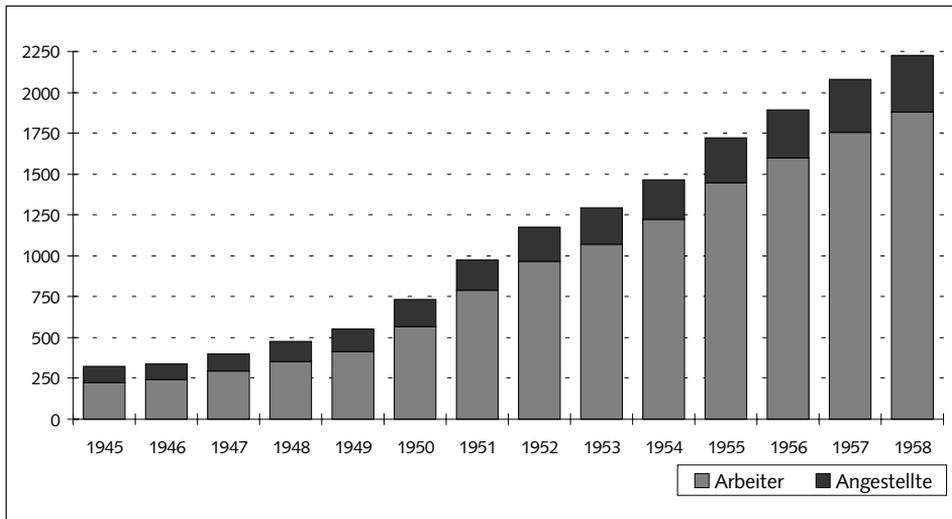
schaft in den ersten zehn Jahren nach der Währungsreform.²⁵⁹

Für das Zweigwerk Geislingen sind vergleichbare Zahlen nur für den Zeitraum von 1952 bis 1959 überliefert (siehe die Grafik auf S. 122).²⁶⁰ Sie zeigen ein stetiges Wachstum bis 1956, wobei die Zunahme mit rund 32 Prozent im Jahr 1955 am größten war. In der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre stagnierten die Beschäftigtenzahlen und gingen sogar leicht zurück. Dies lässt sich durch die auch im Gießereibereich fortschreitende Rationalisierung sowie die Verlagerung einzelner Fertigungsbereiche in das neu erbaute Werk Wiesloch erklären.

Die Verlagerung der Produktion nach Wiesloch

Seit ihrer Ansiedlung in Heidelberg im Jahr 1896 befand sich der Standort der Schnellpressenfabrik im Bergheimer Industriegebiet im Westen der Stadt. Im Süden grenzte das Werksgelände an die zum alten Hauptbahnhof führende Eisenbahnlinie, Nachbarn in östlicher Richtung waren die städtischen Gas- und Elektrizitätswerke. In diesem Areal konnte sich das Unternehmen als einer der wenigen in Heidelberg ansässigen größeren Industriebetriebe entwickeln. Das 1933 übernommene Anwesen der Maquet AG bot zusammen mit einigen neu errichteten Gebäuden zusätzliche Flächen für Produktion, Verwaltung, Vorfürhrdruckerei und Sozialräume. Sie genügten den Bedürfnissen des Unternehmens während der dreißiger und vierziger Jahre.

Als zu Beginn der fünfziger Jahre erneut eine Hochkonjunkturphase einsetzte, erwiesen sich die vorhandenen Gebäude bald als nicht mehr ausreichend. Erste Erweiterungsbauten entstanden 1951 und



Beschäftigte der Schnellpressenfabrik Heidelberg 1945 - 1958

Beschäftigte des Zweigwerks Geislingen 1952 - 1959

